

Ins Glück geküsst

Reginaldo Oliveiras moderne Dornröschen-Fassung in Salzburg

Es war einmal, heißt es im Märchen. Allein die Tatsache, dass es war, also nicht mehr ist, reizt den Kunstbesseren, es zu erneuern. Alt Überliefertes aus dem ewig Gestrigen ins Heute bringen – wie reizvoll das sein kann, zeigte sich am Wochenende im Salzburger Landestheater bei der Ballett-Premiere von Tschaikowskis „Dornröschen“.

1890 in St. Petersburg uraufgeführt, eroberte das Märchen in der Version von Charles Perrault die Weltbühnen. In zwei Stunden hoch anspruchsvoller Tanz-Choreografie verpasst nun Ballett-Chef Reginaldo Oliveira dem Kunst-Märchen mit neuen Denkansätzen zu alten Märchenmotiven einen kunstvollen Booster. Besonders in der universellen Sprache des Tanzes lassen sich, wie sich in der umjubelten Premiere zeigte, die ewig aktuellen zwischenmenschlichen Themen Gut und Böse, Zurückweisung und daraus folgende Rache eindrücklich nacherzählen.

Fünf Feen sind im ersten Akt außer sich vor Freude: Auf wundersame Weise fährt vom Bühnenhimmel (Bühne Matthias Kronfuss) herab in gläserner Wiege liegend, das Wunschkind Aurora (Dafne Barbosa) ins Leben. In pastellfarbene Designer-Kleidchen (Kostüme Judith Adam) gewandet, tanzen die Feen einen leichtfüßigen Freudentanz. Das Wickelkind wird sachte in einen Kinderwagen gelegt und emsig umherkutschert. Der Feentanz, eine Féerie auf Spitzen, strotzt vor Freude und Anmut.

Im Einklang mit Tschaikowskis



Dieser Kuss ist 100 Jahre warten wert: Dafne Barbosa und Flavio Salamanka. – F.: Salzburger Landestheater

Musik kommen Glücksgefühle auf, die aber nicht lange währen. Diabolisch, mit finsterem Blick und angsteinflößendem Ausdruck bricht Fee Carabosse (Valbona Bushkola) in Begleitung ihrer tanzenden (männlichen) Gang ein. Die Stimmung kippt. Ausgelassenheit ade, stattdessen spielen die ungeladenen Gäste ein perfides Spiel mit der Angst. Der Racheengel verflucht Aurora.

Drei kleine Mädchen im pinkfarbenen Kleidchen tanzen nacheinander durch den ersten Akt, versinnbildlichen das behütete Heranwachsen Auroras, die schließlich als strahlend schöne erwachsene Prinzessin von edlen Traumprinzen umgarnt wird. Im hinreißenden Pas de deux von Traumprinzen und Feen vorgeführt, hat Aurora die Qual der Wahl, tanzt auch gerne mit, landet aber nicht im Märchenschloss, sondern in Begleitung Carabosses

in einer düsteren Parallelwelt – dunkel, gefühlskalt, ohne Farbglanz und Gloria.

Im zweiten Akt eilen, schemenhaft im Halbdunkel springend und in stereotypen Bewegungsmustern dahinhetzend, schwarz gekleidete Gestalten über die Bühne. In dieser kalten Welt fristet Prinz Désiré (Kammertänzer Flavio Salamanka) ein trauriges Dasein. Sehrend und Melancholietrunken träumt er vom Lichten und Bunten. Ein Traum, der in der Begegnung mit Aurora Gestalt annimmt.

Der innigliche Kuss ist heilsam und wiegt locker 100 Jahre warten auf. In Oliveiras Inszenierung verbreitet sich dieser Kuss wie ein Lauffeuer – geküsst und somit aus albtraumhafter Finsternis befreit werden neben Aurora nach und nach alle anderen „verlorenen Seelen“. Zu neuem Gefühlsleben erweckt tanzen sie in expressiven Attitüden zurückeroberte Lebensfreude. Träumen lohnt sich offenbar. Jenen, die ihre Träume dermaßen ausdrucksstark tanzen, winkt – und sei es auch nur in Tagträumen – die Hoffnung auf Glück. Davon wachgeküsst fühlte sich auch das Publikum.

Gekrönt wird das umwerfende „Dornröschen“ vom schwungvoll-dynamisch und enorm mitreißenden Mozarteumorchester, das unter der Leitung Carlo Benedetto Cimento Tschaikowskis Klangfarbenreichtum in allen Variationen erblühen lässt.

Kirsten Benekam

Info und Karten auf der Internetseite salzburger-landestheater.at